

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Infektionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 142.

Freitag den 26. November 1886.

XXV. Jahrgang.

## Die slovenische Gerichtssprache.

(Schluß.)

Die neuslovenische Sprache ist eben nicht das Produkt einer organischen Sprachenentwicklung aus dem Volke, sie ist nirgends Volkssprache, die sich in ihrer höchsten Ausbildung als Schriftsprache darstellt, sie ist etwas von außen Genommenes, dem eigentlich windischen Volksgeiste Fremdes, ein Präparat pervatischer Sprachkunst und Sprachexperimentir, deren Erzeugnisse dem Volke ebenso künstlich von außen beigebracht werden sollen, als sie künstlich gezüchtet worden sind. Die meisten Worte des Neuslovenischen wurden einfach aus anderen slavischen Sprachen herübergenommen, die dem Volke jedoch unbekannt sind. Theilweise wurden auch wörtliche Uebersetzungen aus anderen Sprachen zur Wortbildung herangezogen, was dem Volke, welches eher den fremden Ausdruck zugleich mit dem neuen Begriffe aufnimmt, als daß es sich eine meist weither geholte, unzutreffende Uebersetzung merkt, ebenso unverständlich bleiben mußte. So haben die Pervaken mit ihrer geradezu sportmäßig und sinnlos geübten Sprachpurifikation nur der Verbreitung und dem Verständnisse der eigenen Sprache Abbruch gethan, der Landesüblichkeit des Neuslovenischen selbst den Riegel vorgeschoben, indem Wort- und Satzbildung des Neuslovenischen sich von der windischen Volkssprache, getragen von den panslavistischen Träumereien und Liebhabereien der Pervaken so weit entfernte, daß eine neue Sprache entstand, welcher jedes Merkmal der Volksthümlichkeit, geschweige denn der Landesüblichkeit vollständig abgeht.

Es entspricht daher weder dem obgenannten Gesetze, noch auch der Sachlage, wenn man etwa unseren Gerichten den Gebrauch der neuslovenischen Sprache, die in dem betreffenden Justizministerialerlasse für Untersteiermark, Krain und Südkärnten offenbar gemeint ist, — vorschreibt. Daß sich aber ein derartiges Verlangen bezüglich des Ober-Landesgerichtes Graz noch nichtiger und unberechtigter darstellt, ist bei der gekennzeichneten Sachlage wohl selbstverständlich.

Die windischen Sprachfabrikanten müssen eben

abwarten, bis durch eine spezifisch slovenische Kultur sich auch die windische Sprache organisch zur Höhe einer, auf alle Fälle hin brauchbaren Kultursprache entwickelt. Kulturarbeit haben sie und ihr Volk also vor allem noth, der Chauvinismus allein thut nicht, er leistet auf kulturellem Gebiete allemal weniger als Nichts. Daß sie lange warten müssen, wenn sie ihr Volksthum zur Höhe deutscher Kultur erheben wollen, bezeichnet eben nur die Minderwertigkeit ihres Volksthums, an dessen konsequenter Verdummung sie und die nationale Klerisei noch heute gleichwohl ungeschwächt fortarbeiten. Nur nationalen Fanatismus züchten sie allerorten künstlich groß, ohne zu bedenken, daß ihr Volksthum bei allem Chauvinismus mit dem deutschen Volke niemals wird die Wettbewerbung bestehen können, wenn es nicht an positivem Gehalt, an Bildung und Kultur fortschreitet.

Erst wenn die Pervaken ihr Volk auch dem Gebiete des kulturellen und geistigen Fortschrittes auf jene Höhe erhoben haben, welche heute das deutsche Volk einnimmt, erst dann wird auch ihre Sprache mit der unsrigen einigermaßen konkurriren können und erst dann werden sie auch ein ähnliches Verlangen bezüglich ihres Geltungs- und Machtgebietes stellen können, als wir Deutsche es schon jetzt mit Zug und Recht beanspruchen und stets beanspruchen werden.

Bei näherem Zusehen übrigens schrumpft das ganze windische Sprachenspektakel in Nichts anderes zusammen, als in das Bestreben einiger windischer Stellenjäger, die als einzige Qualifikation die Kenntniß der neuslovenischen Weltsprache mitbringen. Sie wollen auf billige Weise und rasch feste Posten bei höheren Staatsbehörden haben und streben durch ihre Sprachforderungen zu diesem Behufe dahin, alte, ausgezeichnete und verdiente deutsche Staatsdiener auszubeißen. Es ist dies auch in dem Verlangen der südsteirischen Pervaken ganz unumwunden ausgedrückt, wenn dasselbe eine Reform an Haupt und Gliedern unserer Gerichtsbehörden und besonders des Grazer Ober-Landesgerichtes begehrt — nationalslavische Chauvinisten sollen eben an die Stellen alter, verdienter österreichischer Richter kommen, das ist des Pudels Kern.

Es tritt uns somit in dem ganzen Verlangen abermals eine Seite des sozialen Verdrängungskampfes entgegen, der jetzt auf der ganzen Linie gegen uns Deutsche entbrannt ist. Oft tritt dieser Verdrängungskampf in Formen auf, die seine Macht nur zu bedecken berufen sind, während es sich in Wahrheit um Platz für den Slaven handelt, dem der Deutsche weichen muß. Hier wird diesem Kampfe, wie auch sonst, mit Vorliebe das Mäntlein der sprachlichen Gleichberechtigung umgehängt. Wir können bei solcher Sachlage unseren deutschen Stammesgenossen nur nochmals die für alle Lebenslagen gültige Mahnung ins Gewissen rufen: Wahrt Euch selbst, es geht an Eure sozialen und materiellen Stellungen, an Eure wirtschaftliche Existenz, die Sprachenforderungen der Gegner sind nur der Vorwand, um die Deutschen aus ihrer sozialen und wirtschaftlichen Machtphäre zu verdrängen und ihre eigenen Stammesgenossen an die Stelle zu bringen! Geht hin und hütet euer Haus, ehe es zu spät wird.

## Zur Geschichte des Tages.

Zu jenen Ländern Oesterreichs, die sich durch die Wirkungen der Neuschule auszeichnen, gehört auch Kärnten, wo nach amtlichen Berichten sich die Zahl der Wehrpflichtigen, welche des Lesens und Schreibens kundig und zu selbständiger Fortbildung befähigt sind, in erfreulichster Weise vergrößert. Die Heeresverwaltung hat Ursache, dieses Ergebnis mit Genugthuung zu verbuchen und ist ihr damit die Stellung angewiesen, die sie gegen die Feinde dieser Schule einnehmen muß.

Von allen Fragen der inneren Politik ist es der jüngste Sprachenlaß, welcher die Gemüther namentlich in den zunächst bedrohten Ländern am meisten bewegt. Die Kundgebungen der Vereine, Wählerversammlungen und Gemeindevertretungen lassen sich zwar polizeilich „inhibiren“ und „sistiren“, gewinnen aber gerade dadurch eine Bedeutung, an die wir die Regierung und die Rechte noch manchmal erinnern werden.

Der Gesetzentwurf über die neue Friedensstärke des Deutschen Heeres ist bereits im Bundesrath eingebracht worden und beantragt eine

## Aus der fröhlichen Studentenzeit.

Der Wirth im Gasthof zum Elefanten war, was dem Studenten viel gilt, ein Original an Gemüthlichkeit und — Grobheit. Jedes neue Glied einer Verbindung wurde ihm zugeführt, um Brüderschaft mit ihm zu schließen. Alle Studenten nannten ihn Du und er that mit ihnen ein gleiches, mochten sie ihm bekannt sein oder nicht. Dabei war er bieder und rechtlich, treu wie Gold. Einer seiner Stammgäste war der Doktor Christian, Doktor genannt, wie die Praktikanten der medizinischen Anstalt diesen Titel alle führten, ein geriebener Schlaupf, der mancherlei schon ausgeheckt. Der kommt eines Vormittags eine Stunde später als sonst zum Frühstück, wobei er bemerkt, daß der Küche köstlicher Bratengeruch entströmt.

„Höre, Hanfriede, was gibts denn heute mittag? Das riecht ja famos aus der Küche“

„Schweinebraten“.

„Mit oder ohne?“

Damals waren die Trichinen in Aufnahme gekommen.

„Mit“.

„Das ist schön. Ist er bald fertig?“

„Wenn's Zeit ist; um zwölf“.

Der Doktor verzehrt sein Frühstück und trinkt sein Bier. Dann geht er. Eiligst läuft er zum nächsten Seiler und kauft eine der dünnsten Darmsaiten,

die er mit dem Messer in winzig kleine Stücken zerschneidet. Dann kehrt er nach dem Elefanten zurück und hat bald die Gelegenheit ersehen, daß die Küche einen Augenblick leer ist. Dort steht dampfend und schmorend ein halber Schweinebraten auf dem Feuer. Mit gewandter Hand streut unser Piffikus die Saitenschnitzchen über den Braten und kehrt harmlos in die Stube zurück.

Nach einer Weile steckt die fettglänzende Wirthin den Kopf zur Thüre herein und ruft: „Friedrich, komm nur einmal raus, was an dem Schweinebraten ist. Da lebt alles!“

„Was?“ schreit der Wirth, „da soll doch —“ und eilt hinaus.

Doktor Christian folgt ihm mit theilnehmend neugierigem Gesicht auf dem Fuße. Als sie in die Küche gelangen und den Schweinebraten betrachten, bietet sich ihnen ein ekelhaftes Bild. Die Darmsaitenschnitzchen hatten unter Einwirkung der Hitze und des aufsteigenden Dampfes sich zu blähen und zu winden begonnen und Hunderte von kleinen Würmern schienen auf dem Braten zu wimmeln.

„Herrgott!“ schreit Christian, „das ist ja fürchterlich, das sind ja Trichinen! Da hast Du einen schlechten Wit gemacht, Hanfriede!“

Mit weit aufgerissenen Augen starrt der Wirth auf den lebendigen Braten. Dann stößt er einen fürchterlichen Fluch aus. „Nein, so eine Schändlichkeit,

und der Fleischer sagte, er habe sein Schwein untersuchen lassen. Den Braten mag der Teufel freissen!“

Da legt ihm Doktor Christian wohlwollend die Hand auf die Schulter und meint:

„Na, Hanfriede, es ist ein Glück, daß noch niemand von dem Braten gegessen hat, sonst hätt's ein schweres Unglück geben können. Weißt Du was, brauchen kannst Du den Braten nun doch nicht und erfahren darfs auch kein Mensch, sonst schadet's Deiner Wirthschaft. Ich will mir den Braten mit nach Hause nehmen und will mir Trichinenpräparate daraus machen. Da nützt er doch wenigstens noch der Wissenschaft“.

„Meinetwegen“, brummt der Wirth, sich bedenklich hinter den Ohren fragend. „Nimm nur auch gleich die Pfanne mit, die ist doch durch das Viehzeug vergiftet.“

Dienstbereit breitet Christian ein Tuch über die Pfanne und trägt dieselbe eilends und eigenhändig seiner nahen Wohnung zu. Am Abend aber hat er seine Freunde zu einem solennen Abendbrot bei sich versammelt, wobei er ihnen neben einem köstlichen kalten Schweinebraten auch die Art und Weise zum Besten gibt, wie er zu demselben gekommen sei.

Hanfriede hat natürlich alles sehr bald wieder erfahren, aber gute Miene zum bösen Spiel gemacht und herzlich mit drüber gelacht.

Vermehrung dieses Standes um 41,000 Mann. Die Vorlage war ursprünglich für den nächsten Frühling geplant; die Beschleunigung ist daher eine Ueber-raschung, ein Beweis, daß Deutschland die Lage — zumal nach der letzten unerwarteten Wendung Rußlands — als eine sehr ernste betrachtet.

Die bulgarischen Offiziere, die trotz ihrer Banditenstreiche gegen den Fürsten Alexander auf Andringen Rußlands freigelassen worden, haben sich nach Rumänien begeben, um dort einen Aufstand vorzubereiten; allein Bulgarien ist auf seiner Hut und Rumänien nicht minder. Falls nun letzteres in getreuer Erfüllung der völkerrechtlichen Pflicht die fremden Verschwörer nicht an der Grenze duldet, wohl gar aus seinem Gebiete verweist: hat nicht Rußland wieder einen Vorwand, darin eine Vergewaltigung seiner Schutzbefohlenen und eine Beleidigung zu erblicken?

Rußland hat den Schutz seiner Angehörigen in Bulgarien Frankreich anvertraut! — nicht weil Bismarck abgelehnt, sondern erst, nachdem letzterer denselben bedingungslos zugesagt. Wollte der Selbstherrscher Deutschland mit Vorbedacht beleidigen oder ist er infolge seines Gemüthszustandes schon unzurechnungsfähig geworden?

### Eigen-Berichte.

**Wien, 24. November. [C.-B.]** (Die zweite Landessprache.) Mehr und mehr bürgert sich der Gebrauch ein, in gemischtsprachigen Ländern mit slavischen Mehrheiten die deutsche Sprache „die zweite Landessprache“ zu nennen. Selbst deutsche Blätter bedienen sich dieser Bezeichnung, die einen durchaus föderalistischen Geschmack hat. Die Deutschen in Oesterreich müssen gegen einen solchen Gebrauch auf das Nachdrücklichste Verwahrung einlegen. Während andererseits der deutschen Sprache sogar „Titel und Charakter“ einer Staatsprache verweigert wird, lassen es die Deutschen ruhig geschehen, daß sich andere Sprachen den Titel einer ersten Landessprache beilegen, hinter welcher die Deutsche als zweite nachrückt. An jede solche Benennung knüpfen sich Anschauungen und insbesondere die große Menge der unpolitischen Bevölkerung verknüpft mit solchen Aeußerlichkeiten sofort auch den Gedanken an entsprechende Rechte. Wenn die Deutschen mit Recht die Führung in diesem Staatswesen beanspruchen, so dürfen sie in diesem Sprachenfalle sich von ihren schlaun Begnern nicht ins Schlepptau nehmen lassen und sie müssen bei jeder Gelegenheit, im Reichsrathe, im Landtage und im öffentlichen Leben unablässig und mit aller Kraft erklären, daß die deutsche Sprache in Oesterreich nie und nirgends eine zweite Landessprache sein kann und darf; daß sie nicht zugeben, daß auch nur in einer Beziehung die deutsche Sprache hinter eine andere zurückgesetzt werde. Es könnte höchstens von einer „anderen“ Sprache die Rede sein, aber niemals einer „zweiten Landessprache“, wenn damit die deutsche gemeint ist. Die deutsche ist Staats- und Dienstsprache und wenn daher in Böhmen von dieser und von der tschechischen die Rede ist, so kann der deutschen Reichs- und Dienstsprache die tschechische nur als eine bloße „Landessprache“ entgegengesetzt werden. Es darf also von den Deutschen nicht geduldet werden und muß jedesmal dagegen protestirt werden, wenn etwa die Landesbehörden in Böhmen den Ausdruck „zweite Landessprache“ auf das Deutsche anwenden. Und so müssen es allerwärts die Deutschen, in den gemischten Ländern, mit eiserner Folgerichtigkeit zurückweisen, daß die deutsche Sprache despektirlich behandelt wird. Kleider machen Leute — und die Bezeichnungen und Benennungen der Begriffe wirken richtunggebend an der Bildung des Rechtes und der Rechte mit.

**Gilli, 17. Nov. [C.-B.]** (Gillier Vereinsleben.) Als im Sommer dieses Jahres der ehemalige Schriftleiter der „Deutschen Wacht“, Herr Wolf, den versammelten Mitgliedern des hiesigen Deutschen Vereines einen Vortrag über nationale Erziehung hielt und als Bild strammer deutscher Zucht seine Vaterstadt Reichenberg vorführte, welche, um sich der tschechischen Invasion zu entledigen, Vereine schuf, denen die Aufgabe zufiel, jeden Zweig menschlicher Arbeit wieder deutschen Händen zuzuwenden, wurde ihm zugerufen, Gilli sei ohnehin stramm zur Abwehr gerüstet, auch lassen die Verhältnisse es nicht zu, noch mehr Vereine zu gründen; Gilli besitze ohnehin sammt und sonders deren mehrere Duzende, welche viel Geld und noch viel mehr kostbare Zeit abforbiren. Allerdings eine Entgegnung, ob sie aber in den thatsächlichen Verhältnissen begründet ist, das zu unterstützen ist heute nicht unsere Aufgabe. Wir begnügen uns nur, unser rühriges Vereins-

leben zu schildern, unsere Vereine kurz aufzuzählen, möge jeder dann den Schluß, ob mit den bestehenden Vereinen schon alles geleistet ist, was geleistet werden kann, selbst machen. Nehmen wir als ersten, vornehmsten den Deutschen Verein, welcher für die Deutschen Cillis den nationalen Mittelpunkt bildet. Derselbe entstand, als der ehemals bestandene Verfassungsverein den Anforderungen der Zeit nicht mehr entsprach. Das waren damals noch gemüthliche Zeiten. Trotzdem die Völker Oesterreichs noch nicht veröhnt waren, hielt dieser Verfassungsverein allmonatlich seine Versammlungen, in welchen für die damaligen Zeiten höchst wichtige Dinge besprochen und beröthet wurden, Meinungsverschiedenheiten der Mitglieder veranlaßten einen launigen Federkrieg in der damaligen „Gillier Zeitung“, in welchem sich der „Kunigunder“ am launigsten hervorthat. Antisemitismus und Deutscher Klub waren eben noch unbekannte Größen. Doch auch dieser Verein überlebte sich, — die Berichte begannen von Mangel an Theilnahme zu sprechen. Man spürte bereits die Versöhnungsära, welche die Verfassungstreuen aufrüttelte und die Gründung eines ausgesprochen nationalen, des Deutschen Vereines bedingte. Ueber dessen Thätigkeit und Nichtthätigkeit zu schreiben, erlaubt uns der Raum nicht, doch voraussichtlich ist für ihn auch eine neue, bessere Aera hereingebrochen. Der zweite der politischen Vereine ist der untersteirische Fortschrittsverein. Ob zwar nicht in Gilli domicilirend, so ist doch seine Gründung von Gilli ausgegangen und zählt auch eine stattliche Zahl Gillier zu seinen Mitgliedern. Sein Ziel und seine Thätigkeit sind bekannt. Als nationale Vereinigung der Deutschen Cillis ist auch die Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines hervorzuheben, deren Leitung im Vereine mit den opferwilligen Mitgliedern bereits schöne Resultate erzielt hat. An sie reiht sich seit Sommer 1886 die Ortsgruppe des Schulvereines für Deutsche. Hiemit schließen wir den Reigen der politischen und nationalen Vereine und eröffnen den der humanitären und gemeinnützigen, und zwar mit dem ältesten, dem Feuerwehverein. Gezwungen, mit bescheidenen Mitteln anzufangen, steht er heute durch die umsichtige Leitung der verschiedenen Hauptleute und durch die bereitwilligste Unterstützung von Mitbürgern und Korporationen auf der Höhe der Zeit. Bei der Schauübung, anlässlich der fünfzehnjährigen Gründungsfeier, zeigte er sein Können. Die zielbewusste gegenwärtige Leitung des Vereines hat auch Sorge getragen, daß derselbe vom strammen, deutschen Geiste durchdrungen ist. Ebenso den Anforderungen der Verhältnisse entsprechend, hat sich der Stadtverschönerungsverein zu einer blühenden Korporation emporgeschwungen. Im Jahre 1871 von treuen Söhnen und warmen Freunden der freundlichen Sannstadt gegründet, hat er Gilli durch Verschönerungen in und außer der Stadt zu einem reizenden Aufenthalte gemacht. Die Einnahmen dieses Vereines beziffern sich seit seiner Gründung auf ungefähr 15,000 fl. und kann man sich bei dem Umstande, daß diese Summe auf das zweckmäßigste verwendet wurde, leicht ein Bild zusammenstellen von seinen Erfolgen und Schöpfungen. Die von den Mitgliedern reichlich geleisteten Einzahlungen erhöhen sich durch die Erträgnisse der, von dem rührigen und verdienstvollen Kassier dieses Vereines, Herrn G. Schmidl, alljährlich veranstalteten Volkstombola auf das höchst erreichbare Maß und kann die Leitung mit Genugthuung auf ihre Thätigkeit blicken. Das warme Interesse für die Jugend dokumentirt sich durch die beiden Unterstützungsvereine am Gymnasium und der Bürgerschule und erst letzterer Zeit hat sich durch Anregung des Deutschen Vereines und gezwungen durch die nationalen Verhältnisse ein Verein zur Unterstützung deutscher Schüler am hiesigen Gymnasium gebildet. Der unbegrenzte Wohlthätigkeitsinn der deutschen Frauen Cillis wurde leider eine lange Zeit von dem katholischen Frauenvereine absorbtirt und erst der Anregung der Publizistik ist es gelungen, daß deutsche Frauen eine Wärme stube errichteten. Der Veteranenverein und der Arbeiter-Krankenunterstützungs-Verein sorgt programmäßig für seine Mitglieder. Er läßt denselben nicht nur im Falle der Krankheit ärztliche Pflege zu theil werden, sondern er enthebt sie auch aller Sorgen während einer solchen. Beide Vereine besitzen viele hochherzige Gönner unter der Bewohnerschaft Cillis. An der Spitze der Geselligkeitsvereine marschirt der Männergesangsverein, ein Hort des deutschen Liedes, mit welchem er die Deutschen Cillis in ihrem nationalen Kampfe

ermuntert und begeistert. Unser strammer, markant deutscher Turnverein und der vor Kurzem gegründete Radfahrerverein pflegen die körperliche Kräftigung. Der Kasinoverein versammelt in seinem eleganten Heim die frohe Jugend zum Tanze und bietet mit seinen Konversationsabenden der Bevölkerung Cillis manchen genussreichen Abend, wozu auch der Musikverein sein Scharfsein beiträgt. Für das gemüthliche Beisammensein der älteren Generation sorgen der Wallfisch-, Nordpol-, Gemüthlichen-, der Taschenfeitel- und Pfeifenklub. Die, dem Alpinsport huldigende Männerwelt bildet den Touristenklub. Wer die Sicherheit von Auge und Hand erproben will, ist entweder Mitglied der Jagdgesellschaft oder er übt beide auf dem Gillier Schießstande. Ferners wären noch zu verzeichnen der Fremdenverkehrs-, der Museal-, der Juristen-, der Chermalzimmer und Kreditverein, dann die landwirthschaftliche Filiale und schließlich die Cillis weitaus stramm deutsche Bevölkerung gar nicht berührende Tschitalniza als Vereinigungspunkt der wenigen hier domicilirenden Slovenen und ihrer Stammgenossen von auswärts. T. j.

### Handel und Gewerbe.

#### (Zollerhöhungen in der Schweiz.)

Der schweizerische Bundesrath wird der Bundesversammlung vorschlagen, den Zoll auf Rugholz, Schuhwaaren, Handschuhe, Butter, Fleischwaaren, Mehl, Kaffeesurrogate, fabrizirten Tabak, Bier, Wein in Fässern, Waaren aus Baumwolle, Wolle und Leinen, Konfektion, Vieh, Pelzwerk und Quincaillerieartikel bedeutend zu erhöhen und will er sich außerdem nach die Anwendung des im Zollgesetze vorgesehenen Kampfsoll-Artikels vorbehalten.

#### (Oesterreich-Ungarn und Rumänien.)

Der Minister des Aeußern hat im Ausschusse der ungarischen Delegation mitgetheilt, es seien vertrauliche Verhandlungen im Zuge, welche die Aussicht eröffnen, daß günstigere wirthschaftliche Beziehungen zu Rumänien angebahnt werden.

#### (Kollektivgewerbe.)

Sämmtliche Handelskammern haben ihr Gutachten über Kollektivgewerbe in zustimmendem Sinne abgegeben. Die Steuerbehörde verlangt, daß bei solchen Gewerben jedes einzelne besteuert werde; die Kammern sind aber der Anschauung, daß das ganze Geschäft nur mit einer Kollektivsteuer zu belegen sei. Die Kammern gehen hiebei von der Erwägung aus, daß der von der Steuerbehörde beabsichtigte Vorgang eine unerschwingliche Belastung zur Folge hätte, und außerdem das Kollektivgewerbe in der Auswahl der Handelsartikel so sehr beschränken würde, daß jede freie Bewegung und Entwicklung unmöglich wäre. Man ist daher in Handelskreisen sehr gespannt darauf, ob die Regierung dem Standpunkt der Steuerbehörde oder jenem der Kammern beistimmen wird.

#### (Zur Bankfrage.)

Die Handelskammer von Eger hat sich in Uebereinstimmung mit der Wiener Kammer dahin ausgesprochen, daß bei Erneuerung des Privilegiums der österreichisch-ungarischen Bank die Ernennung eines Drittels der Bankensoren von den Vorschlägen der Handels- und Gewerbekammern abhängig gemacht werden soll.

#### (Zur Hebung des Hopfengeschäftes.)

Die Gilde (Gremium) der Hopfenhändler in Saaz empfiehlt eine Herabsetzung des Zolles für unseren Hopfen bei der Einfuhr nach Deutschland, weil der in Oesterreich gebaute Hopfen das Bedürfnis des Inlandes bedeutend übersteigt und sich der Anbau nur dann lohnt, wenn die Möglichkeit geboten ist, den Ueberschuß nach Deutschland, dem fast alleinigen Absatzgebiete, auszuführen. Anderenfalls könnte der Preis im Inlande derart gedrückt werden, daß er die Produktionskosten nicht mehr deckt, woraus eine Einschränkung des Hopfenbaues entstehen müßte. Die Zollberechnung soll mit Ausschluß der Emballage erfolgen, weil gegenwärtig der österreichische Händler, welcher den Hopfen in Metallbüchsen versendet, gegenüber dem deutschen Händler, der Hopfen in Leinwand verpackt bezieht, sich im Nachtheile befindet.

#### (Zu große Inspektionsbezirke.)

Der Verein der österreichischen Baumwoll-Spinner (Wien) erklärt, daß angeichts der Aufgaben, welche das Gesetz den Gewerbeinspektoren stellt, die Inspektionsbezirke zu groß seien.

(Hausirhandel mit Blumen und Pflanzen.) Die Statthalterei von Nieder-Oesterreich beauftragt den Wiener Magistrat, über die gewerbrechtliche Behandlung des Hausir-

handels mit Blumen und Pflanzen Bericht zu erstatten.

**(Gegen die Einschränkung des Hausirhandels.)** Industrielle und Kaufleute von Wien haben nachstehenden Aufruf versandt: „In der Ende des vorigen Monats geschlossenen Session des Reichsrathes, wurde ein Antrag auf Einschränkung des Hausirhandels eingebracht, der bereits die erste Lesung passirt hat. Bei der derzeit herrschenden rückwärtlichen Strömung ist die Besorgniß leider gerechtfertigt, daß dieser Antrag zum Beschlusse erhoben werden könnte. Nachdem jedoch ein sehr belangreicher Theil heimischer Industriezweige noch immer auf den Vertrieb der Erzeugnisse durch den Hausirhandel angewiesen ist und bei einer Einschränkung desselben genöthigt wäre, die Produktion empfindlich zu reduciren; nachdem ferner das Feilbieten von Waaren durch Umherziehen in vielen Kronländern, namentlich in Tirol und den übrigen Alpenländern mit dem Geschäftsverkehr in inniger Verbindung ist und jede Behinderung zu einer empfindlichen Schädigung des ohnehin in Stagnation befindlichen Handels führen müßte, so erweist es sich als dringend nothwendig, gegen die geplante Einschränkung des Hausirwesens entschiedene Stellung zu nehmen. Eine große Zahl hiesiger hervorragender Industrielle und Kaufleute hat zu diesem Behufe eine Petition an das hohe k. k. Handelsministerium und an das hohe Abgeordnetenhaus gerichtet, in welcher unter Darlegung der Gründe gebeten wird, der Einschränkung des Hausirhandels die Zustimmung nicht zu ertheilen. Allein es erweist sich als geboten, daß die von den Industriellen des Wiener Plazes eingebrachte Petition auch von auswärts unterstützt werde, um derselben mehr Gewicht und Nachdruck zu verleihen. Es ergeht daher an die Herren Industriellen und Kaufleute in der Provinz die Bitte: sich im Interesse der Sache gleichfalls mit Petitionen an das hohe k. k. Handelsministerium und das hohe Abgeordnetenhaus zu wenden, eventuell sich der. von Seite der hiesigen Interessenten ausgehenden Writtschrift anzuschließen.“

**(Theilung einer genossenschaftlichen Krankenkasse.)** Die Genossenschaft der Wiener Juweliere, Gold- und Silberschmiede hat unter Zuziehung des Gehilfenausschusses den Beschluß gefaßt, die genossenschaftliche Krankenkasse, die einen Bestand von 14,000 fl. aufweist, derart zu theilen, daß dem Verlangen der Hilfsarbeiter gemäß drei Fünftel der nun selbständig verwalteten Gehilfen-Krankenkasse, zwei Fünftel der Kranken- und Leichenkasse für Meister und Lehrlinge zufallen.

**(Spiritushandel nach Gewicht.)** Die Handelskammer von Graz unterstützt die Eingabe der Prager Kammer, betreffend die Einführung des Spiritushandels nach Gewicht.

**(Zur Abgrenzung der Gewerbe.)** Die Handelskammer von Graz gutachtet, daß Pfaidler zur Erzeugung und zum Verkaufe aller Arten von fertiger Leibwäsche, Tisch- und Hauswäsche, Halsbinden, Miedern, Schürzen, Haus- und Kinderkleidern aus waschbaren Stoffen, Spensern und Blousen aus solchen, Baumwoll- und Leinenbändern, anderen Erzeugnissen aus Leinen, Baumwoll- und Jutestoffen berechtigt sind und daß den Schneidern nicht das Recht zusteht, Stoffe zu verkaufen, ohne ein Handelsgewerbe angemeldet zu haben.

**(Aufgeld bei Zollzahlungen.)** Im Dezember wird das Aufgeld bei Zollzahlungen, bei welchen anstatt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, wieder vierundzwanzig Perzent betragen.

**Marburger Berichte.**

**(Todesfall.)** Am letzten Dienstag Vormittag starb in San Remo der auch in hiesigen Gesellschaftskreisen wohlbekannte Herr Oskar Reinisch, Kompagnon der Fabrikfirma Karl Reinisch und Komp. in Warnsdorf und Wien, in seinem 40. Lebensjahre an einem Lungenleiden. Der Verstorbene war als eifriger Sammler von naturhistorischen und Alterthumsgegenständen und als hervorragender Förderer des Deutschen Schulvereins in Nordböhmen bekannt. Die Leiche wird zur Beerdigung nach Warnsdorf in Nordböhmen überführt.

**(Schlaganfall, nicht Cholera.)** Am 23. d. M., Abends 9 Uhr, wurde Herr Langer, Besitzer aus Abazzia, ein Bruder des gleichnamigen Advokaten in Gissi, von einem plötzlichen Unwohlsein befallen und trat ein Gehirnschlag ein, welchem der Genannte bereits erlegen ist. Herr Dr. Brezina

leistete dem Kranken die erste ärztliche Hilfe und konstatierte sofort Gehirnschlag, womit das Gerücht, welches sich anfangs verbreitete, als liege ein Cholerafall vor, als vollständig aus der Luft gegriffen sich erweist. Das irrtümliche Gerücht mag daher seinen Ursprung genommen haben, daß der Schlaganfall bei dem Kranken mit heftigem Erbrechen auftrat, doch zeigte die, alsbald eingetretene Lähmung der Gliedmaßen sofort, daß ein Schlagfluß vorliege.

**(Menagerie.)** Die Menagerie auf dem Wielandplaz erfreut sich fortgesetzt des zahlreichsten Besuches, den dieselbe auch sowohl in Hinsicht auf die Produktionen des Thierhändigers Pettini, als auch hinsichtlich der Reichhaltigkeit der Thiersammlung und der Schönheit und Seltenheit der gezeigten Exemplare in vollem Maße verdient. Ein besonderes Interesse erregt auch der, im Küchenwagen abgefordert gehaltene Schimpanse. Es ist ein junges, wohl entwickeltes Exemplar, dessen Menschenähnlichkeit jeden Beschauer frappirt. Darwin's geniale Lehre erhält sozusagen augenfällige Anschaulichkeit und unmittelbare Uebersetzungskraft für Jeden, der Gesichts- und Handbildung, sowie das ganze, sichtlich verständige Betragen des anthropoiden Affen aufmerksam beobachtet.

**(Ueberfall in Gams.)** Es sind in der Angelegenheit des Ueberfalles, der dem Herrn Feldwebel Sterbotnik von der 11. Kompagnie des 47. k. k. Infanterieregimentes, wie wir bereits in der letzten Nummer meldeten, im Gamsgraben am Sonntag Abends passirt sein soll, nunmehr umfassendere Erhebungen im Zuge. Mehrere Personen, welche im Verdachte standen, den Ueberfall unternommen zu haben, sind einvernommen worden, doch waren ihre Aussagen derart, daß die Akten zur weiteren Untersuchung dem hiesigen Stationskommando übergeben wurden. Ueberhaupt ist noch gar nicht festzustellen, ob wirklich ein räuberischer Ueberfall seitens vier maskirter Männer stattgefunden und schwebt die ganze Angelegenheit noch in dem Dunkel völliger Ungewißheit. Zuletzt hat die Gensdarmrie die beiden Winzer Ferdinand Sturm und Franz Schlegel und die Tagelöhner Florian Sennscheg und Josef Sternschel aus Rosbach am 24. d. M., gegen 11 Uhr Vormittags, dem Bezirksgerichte als die muthmaßlichen Thäter eingeliefert. Doch hat es sich herausgestellt, daß die genannten vier Personen wohl bei anderweitigen Kaufhändeln theilhaftig waren, die am selben Abende stattfanden, daß sie aber an dem in Rede stehenden Ueberfalle nicht theilgenommen.

**(Ein Marburger im Löwenkäfig.)** In der Bach'schen Menagerie wird sich heute in den beiden Hauptvorstellungen um 4 Uhr Nachmittags sowohl, wie um 7 Uhr Abends der hier in weiten Kreisen bekannte Sportsmann Herr Lajos de Paszthory mit den drei großen asiatischen Löwen produziren. Der genannte Sportsfreund hat sich aus Passion und eigenem Antriebe bereit erklärt, den Löwenkäfig zu betreten und gehört umso größere Energie dazu, das Wagniß zu unternehmen, wenn man, wie Herr Paszthory, mit den Thieren selbst und ihrer Eigenart sich vorher nicht genau vertraut gemacht hat. Wir glauben, daß das Wagniß nicht verfehlen wird, ein zahlreiches, schaulustiges Publikum anzulocken.

**(Glasphotographien.)** „Deutschland und der Rhein“ boten wieder des Anziehenden viel. Der Rhein mit den grünen Nebelgärten und seinen malerischen Burgen, die im ruhigen Lichte daliegen, wie fühlen wir uns hingezogen! Auch die Bilder aus Konstantinopel und Egypten bezaubern. Die hellen Lichter mit den tiefen Schatten, die vollends bei den Architekturen des alten Nillandes zur Geltung kommen, zeigen sich in diesen Bildern wunderbar. Als bester Beweis der Zugkraft dieser Bilder mag wohl der sehr zahlreiche Besuch dieser Ausstellung gelten. Heute kommen „Oesterreich und Spanien“, Samstag und Sonntag Ansichten aus „Amerika“ u. zur Ausstellung.

**(Alpenverein.)** Die Sektion Marburg des Deutschen und österröichischen Alpenvereines eröffnet Samstag den 27. im Kasino, I. Stock, 1/8 Uhr Abends, die Saison und wird Herr Professor Bieber einen Vortrag halten „über den geologischen Bau und die Entstehung der Alpen“. Es ist dieser Vortrag von besonderem Interesse, da für später ein Bericht über die Quellentheorie im Allgemeinen mit Berücksichtigung der Verhältnisse im Bachergebiete in Aussicht gestellt ist.

**(Schaubühne.)** Ein ganz besonderer Genuß steht den Theaterbesuchern Dienstag den 30. November bevor, an welchem Tage Grillparzer's herrliche Dichtung „Hero und Leander“ oder „des Meeres und der Liebe Wellen“ zum Benefize des Fräulein Hilm, welche die Hero spielt, zur Aufführung gelangt. Da die Be-

setzung des Stückes mit den hiesigen Kräften leicht möglich ist und bei dem gegenwärtigen Schauspiel-Ensemble auch einen guten Erfolg verbürgt, da es ferner gilt, eine strebsame und mit der Kunst ehrlich meinende Schauspielerin, wie es Fräulein Hilm ist, der verdienten Sympathien für ihre Leistungen zu versichern, so steht mit vollem Rechte ein günstiger Theaterbesuch an ihrem Ehrenabende zu erwarten.

**(Evangelische Gemeinde.)** Sonntag den 28. November wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

**(Stelle eines Konzeptsbeamten.)** Dem Beschlusse des Gemeinderathes gemäß hat der Stadtrath die Stelle eines zweiten Konzeptsbeamten zur Bewerbung ausgeschrieben. Der Jahresgehalt beträgt 1200 fl. und können Gesuche bis 15. Jänner überreicht werden.

**(Richtigstellung.)** Die Nachricht über die Spende, welche eine hiesige Herrengesellschaft der Ortsgruppe Gams Rosbach und Umgebung des Deutschen Schulvereins zur Einsegnung an die Zentrale machte, ist dahin richtigzustellen, daß die Spende nicht 5, sondern 15 fl. betrug.

**Aus dem Unterland.**

**Mahrenberg.** (Der Pfarrer von Remschnik.) Wenn ein Deutscher „Schmalz“ geheißt, so nennen die Slovenen ihn „Zmavo“ (sprich weich und langsam: Schmauz). Ein Slovene dieses Namens stammt daher jedenfalls von einem Deutschen ab. Der Pfarrer von Remschnik ist sich dieses Ursprungs wohl nicht mehr bewußt, sonst wäre er gewiß nicht ein so blindwüthiger Eiferer gegen alles Deutsche. Die Schule in seinem Sprengel wurde mit Hilfe des slovenischen Schulvereins adaptirt und fand am 15. d. M. die feierliche Eröffnung statt, bei welcher Herr Zmavo eine Rede losließ, die wir nun in folgendem Auszuge mittheilen: „Lasset die Kleinen zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich — sagte Er, und segnete sie — ich aber sage Euch: Liebe Eltern... in dieser Schule wird im christlich nationalen Geiste erzogen, nicht aber im gegentheiligen, mit welchem man slovenischen Kindern das Deutsche in den Kopf haut. Ich weiß es aus eigener Erfahrung, welche Dummheit die Remschkuterei in den Schulen ist. Als ich noch daheim in die Schule ging, mußten wir in derselben lernen: Was ist ein Hauptwort? u. s. w. und wenn man das nicht wußte, kam der Lehrer mit dem Stocke und hieb es uns hinein, daß man drei Tage davor spürte. Erst in der 2. lateinischen Schule verstand ich das, was man mir in der heimischen Schule einge-trichtert hatte. Noch jetzt ist es mir um die Zeit leid, welche ich bei dem deutschen Unterrichte ver-gedeutet hatte. Es ist — leider Gottes — des be-kannten preußischen Vereines Aufgabe, im gleichen Sinne jetzt zu wirken, wie es zur Zeit meines Schulgehens geschah. Der (Deutsche Schul-) Verein bezweckt die Germanisirung slavischer Kinder, und das ist entsetzlich. Das Kind soll das aufgeben, was es aus der Mutterbrust sog, es muß sich der Nation entfremden und ein Feind der slovenischen Sprache werden, d. h. es muß den preußischen Raub vorbereiten, denn die Preußen möchten ihr Königreich gerne bis an's adriatische Meer aus-dehnen und Oesterreich zerreißen...“

**Leibnitz.** (Ein Bahnzug mit Steinen beworfen.) In Rainach wurde neulich der Sitzzug mit Steinen beworfen. Die Thäter waren drei Schulknaben, die zu ihrem Vergnügen die Räder zu treffen beabsichtigt. Ein Schaden wurde nicht verursacht.

**Chrenhausen.** (Beim Reinigen der Drehscheibe.) Am 20. d. M. war der Arbeiter B. Freitag auf dem hiesigen Bahnhofe mit dem Reinigen der Drehscheibe neben dem Frachtenmagazin beschäftigt. Eine eiserne Stange, die als Hebel dient, schnellte so heftig zurück, daß der rechte Fuß oberhalb des Knöchels gebrochen wurde.

**St. Leonhardt.** (Bezirkswahlen.) Der Landesausschuß ist betreffs der Gruppenbildung für die Bezirkswahlen der Ansicht der Statthalterei beigetreten.

**Friedau.** (Kapselschießen.) Am 27. d. M. beginnt das Kapselschießen der hiesigen Schützen-gesellschaft.

**Pettau.** (Deutscher Verein.) Der alte Pettauer Fortschrittsverein hat sich nach längerer Ruhe aufgerüttelt und in einer am letzten Montag stattgehabten Versammlung wichtige Satzungs-änderungen beschlossen. Der Verein wird in Hin-kunft „Deutscher Verein“ heißen und verfolgt die Belebung und Pflege nationalen Geistes unter

den Deutschen in Oesterreich als seinen obersten Zweck. So haben denn nun Cilli und Pettau ihren Deutschen Verein und das viel größere, rein deutsche Marburg, welches vermöge seiner Lage und Größe zum Centrum der deutsch-nationalen Bewegung des Unterlandes prädestinirt ist, hat noch immer keinen Sammelplatz seiner deutsch-nationalen Bestrebungen und scheint überhaupt heute die Gründung eines Deutschen Vereines in Marburg in weitere Ferne gerückt, denn je.

**Pettau.** (Theater.) „Mein Leopold“, Volksstück von Arronge, errang an unserer Bühne einen vollen Erfolg. Herr Baumann als Weigl war geradezu vorzüglich; er brachte die komische Seite des, in seinen Sohn verliebten Vaters gelungen zur Geltung, während sein Spiel in den tragischen Szenen von erschütternder Wirkung war. Herr Akmayr als immerwährend spielender Klaviervirtuose war sehr ergötzlich; Fräulein Baumann als Emma war vorzüglich, ebenso Fräulein Akmayr als Clara. Auch Herr Smetana als Starke war besser wie gewöhnlich; wenn er sich einige unschöne Bewegungen abgewöhnen könnte, und natürlicher sprechen würde, würde er besser in den Rahmen unserer tüchtigen Gesellschaft passen. Der „Schusterbaron“, eine Posse mit viel Gesang und wenig Witz, konnte uns nicht sonderlich erwärmen, zumal Herrn Akmayr der Löwenheil des Gesanges zufiel, und gerade der Gesang ist die Stelle, wo er sterblich ist; als Schauspieler ist er sehr beliebt, aber singen möge eben nur der, dem Gesang gegeben. Die Perle der Gesellschaft ist unstrittig Frau Erfurth, dies hat sie in „Maria Magdalena“ von Heibel als Clara wieder bewiesen, eine so mark-erschütternde Leistung, eine bis in das kleinste Detail richtig ausgearbeitete Rolle haben wir noch selten gesehen und wir bedauern nur, daß das Haus so schwach besucht war. Würdig standen ihr zur Seite Herr Schmied als Leonhard, und vor allem Herr Erfurth als Meister Anton, der namentlich im ersten Akte eine Musterleistung bot. Gänzlich unwürdig einer solchen Clara war der Sekretär des Herrn Smetana.

**Pettau.** (Ein lieber Bruder.) Der Schuster Jakob Lubek von Moschganzan befand sich mit seinem Bruder, dem Grundbesitzer Andreas Lubek, im Gasthause zu St. Barbara, wo sie in Streit geriethen und der Grundbesitzer mißhandelt wurde. Beide versöhnten sich wieder und gingen in den Weingarten des letzteren zu Paradies. Hier entwendete Jakob Lubek seinem Bruder eine Brieftasche mit 250 fl., die er aus der Hosentasche zog. Der Aufwand des sonst geldlosen Schusters erregte am nächsten Morgen Verdacht und wurde der Dieb festgenommen.

**Pragerhof.** (Personenzug zwischen Pragerhof und Cilli) Die Bezirksvertretungen Windisch-Feistritz und Cilli ersuchen um die Einführung eines Personenzuges von Pragerhof nach Cilli, der in Cilli um 8 Uhr Vormittag eintreffen würde. Die betheiligte Gemeinde und das Hüttenwerk Store haben sich diesem Gesuch angeschlossen.

**Cilli.** (Beschlagnahme nicht bestätigt.) Das Kreisgericht hat den Antrag der Staatsanwaltschaft, betreffend die Bestätigung, welche über die „Deutsche Wacht“ vom 18. d. M. wegen der Artikel „Rundgebung“ und „Aus Pettau“ verhängt worden, abgelehnt und führt der unterlegene Theil nun Beschwerde beim Ober-Landesgericht.

**Cilli.** (Der Heurige.) In der Streuhütte des Grundbesizers Virant zu Gomilsko wurde der Bauernsohn Anton Planko todt aufgefunden, welcher von zwei Burschen in betrunkenem Zustande auf der Straße aufgefunden und dorthin gebracht worden.

**Rann.** (Aberglaube. — Zum Gattenmord in Drenovez.) Die Grundbesitzerin Anna Lipai in Birkdorf (Gemeinde Wisell) wurde vom Todtengräber der Pfarre Bischag in dem Augenblicke ertappt, als sie am dortigen Friedhofe zwei Grabkreuze entwendete. Dieselben sollten nach einer abergläubischen Meinung dazu dienen, die in den Rübenäckern vorkommenden Raupen zu vertilgen, zu welchem Zwecke einzelne Stücke dieser Kreuze in die Acker gelegt werden. Die abergläubische Bäuerin, welche sonst in guten Verhältnissen lebt, wird sich nunmehr wegen Grabschändung zu verantworten haben. — Der hingeschlachtete Franz Malus von Drenovez, welcher einige Zeit vor dem an ihm vollbrachten Morde mit mehreren Nachbarn nach Rann fuhr, machte zu diesen die Bemerkung, er habe bestimmt die Ahnung, daß ihm sein Weib und ihr Geliebter umbringen werden. Die Mahnungen seiner Nachbarn, sich bei Zeiten vor einer solchen Eventualität zu

schützen, schlug der gutmüthige Mensch in den Wind, trotzdem ihn sein Weib schon einmal zu vergiften beabsichtigte. Die beiden Verbrecher befinden sich bereits in dem hiesigen Bezirksgerichts-Gefängnisse und während Gerlach schon in Agram mit einem unglaublichen Eynismus seine grauenhafte That eingestand, leugnet das verstockte Weib noch immer die That vollbracht, überhaupt an derselben theilgenommen zu haben. Der Mauth- und Verzehrungssteuer-Einnehmer an der Linie in Agram, bei welcher die beiden Verbrecher mit der Kiste passirten, wurde aus dem Grunde sofort seines Dienstes entlassen, weil derselbe schon rücksichtlich der verzehrungssteuerpflichtigen Gegenstände den Inhalt der Kiste nicht eingehender untersuchte; in welchem Falle das Verbrechen sofort entdeckt worden wäre.

**Windisch-Graz.** (Ein Haberfeld-Treiben.) Der verheiratete Sägemeister Lukas Hoiniker in Mähling hatte mit einer Magd ein intimes Liebesverhältnis. Als er nun einmal seiner Geliebten Abends einen Besuch machte, überraschten ihn die Burschen Konrad und Johann Waukan und Lukas Stimmiker, banden ihm beide Hände an einer Latte fest und trieben ihn so in das Wirthshaus zu St. Jagen, dann zu seinem Hause. Hier warfen sie den Sägemeister zu Boden, mißhandelten ihn mit Faust- und Fußstößen und ließen ihn nach längerer Zeit wieder frei.

## Aus dem Gerichtssaale.

Cilli, am 23. November.

### (Mordmord am eigenen Kinde.)

Die neunzehn Jahre alte Winzerstochter Magdalena Paulitschitsch, von Hermanez, zu Gruschenschaf als Magd bedienstet, hatte am 17. März 1885 ein uneheliches Kind geboren, welches sie nach Verlauf eines halben Jahres der Tauspathin Maria Gregoritsch zur entgeltlichen Pflege überließ. Hierauf übernahm die Winzerin Theresia Gottweis von Eisenthür dasselbe in Pflege. Am 2. September äußerte die Mutter des Kindes, welches fortwährend kränklich war, sie möchte dasselbe gerne in die Kirche zur Messe tragen und holte es wirklich Sonntag den 5. September ab. Unterwegs traf Magdalena Paulitschitsch mit Theresia Filipitsch im Eisenthürer Buchenwalde zusammen, wo das Kind sich auf einmal zu erbrechen begann. Als erstere wieder nach Hause kam, war das Kind bereits eine Leiche. Am 8. September l. J. besichtigten nun Theresia Filipitsch, Aloisia Mithelitsch und Juliana Bratschko das Erbrochene im Buchenwalde und nahmen darin gelbe Körnchen wahr. Die Erhebungen, die deshalb gepflogen wurden, ergaben, daß das Kind an mit Arsenik vermengetem Brode gestorben, was sowohl durch die Untersuchung der Leiche und der Auswurfstoffe bestätigt wurde. Nach anfänglichem Längnen schritt Magdalena zum Geständnisse, daß sie die That verübt habe wegen der Kränklichkeit und Häßlichkeit des Kindes, derentwegen sie stets verspottet worden. Die Angeklagte ward wegen dieses Mordmordes nach dem Wahrspruch der Geschwornen, mit Rücksicht, daß sie das zwanzigste Lebensjahr noch nicht erreicht, zu fünf Jahren schwerem Kerker verurtheilt.

**(Todschatz.)** Am Abende des 19. Oktober d. J. zechte der Bauernsohn Simon Fegusch im Gasthause des Franz Knechtl in Gorischnitz mit seinem Schwager Franz Zedermann und verließen dann beide die Schänke. Franz Zedermann, im nüchternen Zustande ruhig, im betrunkenen jedoch streitsüchtig, begann auf dem Heimwege den Simon Fegusch zu beschimpfen. Dieser gerieth in Zorn, ergriff einen Prügel und versetzte damit seinem Schwager einen so wuchtigen Schlag auf das Hinterhaupt, daß derselbe sofort zu Boden stürzte und, nachdem er von Fegusch noch drei Schläge erhalten, kurze Zeit darauf starb. Dieser That ist der Angeklagte vollkommen geständig. Die Schuldfrage wurde einstimmig bejaht und erfolgte die Verurtheilung zu schwerem Kerker auf die Dauer von sechs Jahren.

**(Veruntreuung.)** Der Grundbesitzer Johann Jamnik von Schreckendorf war vom 1. April 1877 bis 16. Februar 1883 Vorsteher der Gemeinde Neufkirchen, während welcher Zeit er es unterließ, seiner Pflicht, der Rechnungslegung, nachzukommen. Die von Seite der Mitglieder des Gemeinde-Ausschusses an ihn gerichteten Aufforderungen blieben erfolglos. Am 8. Juli 1882 führte der Gemeinderath Jakob Gobej bei der Bezirkshauptmannschaft Cilli über diese Pflichtwidrigkeit Beschwerde, welche das Einschreiten des Landes-Ausschusses zur Folge hatte. Jamnik wußte jedoch die Sache wieder zu verzögern und kam den mit Geldstrafen verschärften Aufträgen nicht nach, so daß der Landes-Ausschuß einen Kommissar abzuschicken drohte. Nach der gewährten Frist

legte Jamnik im Mai 1883 die Rechnung vor. Bei der am 6. Juni vorgenommenen Prüfung dieser Rechnung stellte es sich heraus, daß zum Nachtheile der Gemeinde ein Betrag von 1929 fl. 72 $\frac{1}{2}$  kr. fehle. Jamnik hatte dieses Geld für sich verwendet, dem Vergleiche, die abgängige Summe bis 1. November 1884 zu decken, entsprach Jamnik aber nicht. Die Exekution blieb erfolglos, weil seine Gattin derselben Widerstand entgegensezte und die Ausscheidung der meisten gepfändeten Vieh- und Einrichtungstücke beantragte. Nun wurde gegen Jamnik die gerichtliche Anzeige wegen Betruges erstattet und auch die Anklage erhoben. Nach allerlei Vorgeben, das Geld zu diesem und jenem, mit dem Willen der Zurückzahlung verwendet zu haben, legte er ein theilweises Geständniß ab und wurde, nach dem Wahrspruche der Geschwornen, zu schwerem Kerker auf die Dauer von einem Jahre verurtheilt.

## Briefkasten der Schriftleitung.

Dem Herrn Korrespondenten in Reifnigg. Besten Dank für Ihre Aufklärungen, die nur leider schon etwas verspätet sind, und daher diesmal für die Leser kein Interesse mehr haben. Wir sind hinsichtlich des Erstarkens der „slavischen Strömung“ und der Abwehr derselben in St. Lorenzen vollständig Ihrer Meinung. Wir bitten um weitere Berichte.

## Eingefendet.

Eine arme, unglückliche, von Krankheiten schwer heimgesuchte Mutter bittet namentlich mitleidige Frauen von Marburg um eine kleine Unterstützung, um abgetragene Kleider für sich und ihre zwei Kinder und um Arbeit, wie: Nähen, Reiben und die übrigen Handarbeiten, um ihre armen Kinder und kranke Mutter versorgen zu können und vor größerem Elende geschützt zu sein.

Hochachtungsvoll

**Aloisia Kerle,**

Magdalena-Vorstadt, Bergstraße, Haus Nr. 8.

## Vom Büchertisch.

**Kalender-Neuigkeiten.** Vor uns liegen fünferlei Kalender der Grazer Verlagsfirma Leykam. Wir haben als Steirer eine herzliche Freude, daß diese Firma in äußerst zutreffender Art den Wettkampf mit mancher berühmten schier monopolisierenden großen Wiener Kalenderfirma aufgenommen. Tadellos an Ausstattung und Brauchbarkeit! so könnten wir unser Gesamturtheil zusammenfassen. Natürlich ist wieder für die „elegante Damenwelt“ in erster Linie durch einen Taschenkalendar geforgt; das grün-goldene zierliche Büchlein wird übrigens seines reichen, auch alle möglichen geschäftlichen, finanziellen und postalischen Fragen beantwortenden Inhaltes wegen sicher von hübschen Landsmännchen und deren Freunden vielbegehrt sein. — Zwei zierlich-kleine goldgeschnittene Portemonnaie-Kalenderchen mit gleichem Inhalte doch verschieden reichem Neufbern werden gewiß wirklich den Weg in manches Geldtäschchen finden und ebenso wird der Blatt-Kalender manche Sekretaire schmücken, wie der Brief-taschen-Kalender seinem Namen volle Ehre machen wird.

Wir empfehlen diese „Zeittheiler“ unseren Lesern auf das Freundlichste.

**Kohlen- und Brennholz-Handel**  
des  
**FRANZ QUANDEST.**

Empfehle mein Lager in (1647)

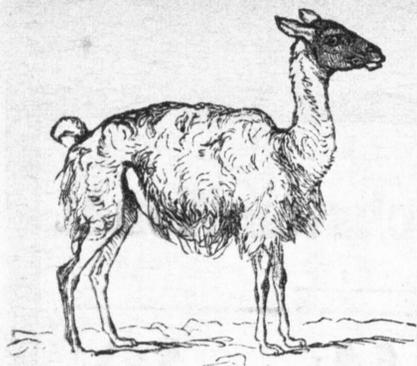
**Wieser Glanzkohle**

ab Magazin mit 44 kr. per 50 Kilogramm, zugestellt in Partien von 300 Kilogr. aufwärts mit 47 kr. per 50 Kilogr. und garantire für Gewicht.  
**Franz Quandest,**  
Mellingerstraße 19.

## Josef Skalla,

Damenkleidermacher (1640)  
empfiehlt sich zur Herstellung aller Bestellungen nach den neuesten Mode-Journalen und garantirt für schnelle und prompte Bedienung.

Wohnung: Burg, Thür Nr. 10.



Auf dem Wielandplatz.  
**A. Bach's**  
grösste Menagerie  
der Welt!

Täglich geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr.  
**Hauptvorstellungen mit Dressur und Fütterung**  
die erste um 4 Uhr, die zweite um 7 Uhr Abends.

Heute Freitag Nachmittag 4 Uhr und Abends 7 Uhr  
wird sich

Herr **Lajos de Paszthory** aus Marburg  
mit den asiatischen Löwen produzieren.

Preise der Plätze:

I. Platz 70 kr., II. Platz 40 kr., III. Platz 20 kr.

Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts auf allen Plätzen die Hälfte.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein (1623)

**Die Direction.**

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

**XXIV. STAATS-LOTTERIE**

für Civil-Wohlthätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte,

**10.128 Gewinnste** im Gesamt-  
betrage von **201.000 Gulden**  
und zwar:

I Haupttreffer mit 60.000 fl., I Haupttreffer mit 15.000 fl., I Haupt-  
treffer mit 5000 fl. einheitliche Notenrente,

mit 30 Vor- und Nachtreffern, dann 5 Treffern zu 1000 fl. und 40 Treffern zu 200 fl. und 50 Treffern  
zu 100 fl. einheitliche Notenrente, endlich 10 000 Seriengewinne à 10 fl. baar.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 10. December 1886.

Ein Los kostet 2 Gulden ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für  
Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, II. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatz-  
organen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

WIEN, September 1886.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction,

Abtheilung der Staatslotterie.

**Sehr billiges Buchenholz**

zu haben bei **Straschill & Felber**, Lendplatz Nr. 1.  
1616

**Anzeige.**

Den P. T. Sodawasser Kundschaften diene zur  
Nachricht, daß sich das  
Sodawasser-Geschäft von **Anton Scheikl**  
vom 1. December an im Hause des Hrn. Stampfl,  
**Obere Herrengasse 33**

befindet. Jene Kundschaften des Kleidergeschäftes,  
welche ihre rückständigen Zahlungen nicht bei dem  
Rechtsvertreter, Hrn. Dr. Miklaug, leisten, wollen  
ihre Beträge in eben diesem Lokale gegen Bestä-  
tigung erlegen. (1646)

Marburg, den 25. November 1886.

**A. J. SCHEIKL**, Curator.

**Altes Geschäft,**

frequenter Posten, unter den günstigsten Beding-  
nissen zu verkaufen: **Gratz**, Franziskanerplatz 7,  
I. Stock. (1649)

**Ein schön möblirtes Zimmer**

nächst dem Südbahnhofe, mit separatem Eingang,  
ist sofort zu vermieten. Gesf. Anfrage im Friseur-  
gewölbe: **Tegethoffstraße Nr. 31.** (1628)

**20 Startin Eigenbau-Weine,**

gute alte, verkauft preiswürdig **Ferd. Standinger**,  
Draugasse Nr. 10. (1598)

**Preis-Ermässigung.** (1648)

Verkaufe von heute ab die hier bestbekannte

**Wieser Glanzkohle,**

die beste Heizkohle, die geruchlos und ohne Schlacken zu hinterlassen verbrennt, nicht zu  
verwechseln mit der Trifailer Kohle, ab meinem Magazin, Mellingerstraße Nr. 8,  
mit 44 kr. per Zentner. Bei Zustellung in's Haus von 5 Zentner aufwärts 47 kr.  
Prima Saaler Buchenholz per Raummeter mit fl. 3.30 in's Haus gestellt.  
hochachtungsvoll

Marburg, den 26. November 1886.

**F. ABT.**

Nur  
35 fl.



kostet heute  
eine ganz neue sehr  
gute

**Singer-  
Maschine**

sammt  
allen Apparaten  
und  
patentirten Ver-  
besserungen  
komplett

bei  
**Math. Brosch**,  
Herrengasse 23.

(1622)

Garantie 6 Jahre.

Zur gefälligen Abnahme empfehle ich dem  
P. T. Publikum

Reine

**Wieser Stückglanzkohle.**

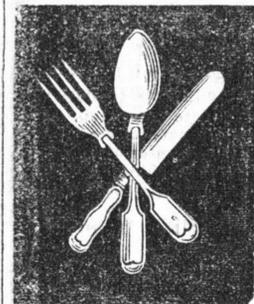
Die zur Probe eingeführte und vom P. T.  
Publikum steinig befundene Trifailer Kohle  
halte ich nicht am Lager.

Aufträge werden billigst und schnell aus-  
geführt.  
Achtungsvoll

**C. Bros**,  
Rathhausplatz.

1650)

Bestellungen werden angenommen bei Herrn  
J. Sagai, Kärntnerstrasse Nr. 16, Hauptplatz  
Nr. 18 und in meinem Magazine.



**Bitte  
zu lesen!**

Unentbehrlich

für jeden

**Haushalt**

sind unsere k. k. patentirten und in London  
prämiirten Phönixsilber Essbestecke,  
welche sowohl wegen ihrer vorzüglichen Dauerhaftig-  
keit und Härte als aus Gesundheitsrücksichten im  
Gebrauche unübertrefflich sind, und ewig weiss bleiben,  
so dass selbe selbst nach 25 Jahren von dem  
echten Silber nicht zu unterscheiden sind, was durch  
Tausende von Danksagungen u. Anerkennungsschreiben  
der höchsten Herrschaften bekräftigt wird, welche wir  
aber wegen Mangel an Raum hier nicht veröffentlichen  
können, und liegen selbe zur gefälligen Einsicht des  
P. T. Publikums in unserem Bureau auf. Da wir das  
alleinige Depôt der k. k. patentirten Phönixsilber Ess-  
bestecke besitzen, so sind wir nur allein in die ange-  
nehme Lage versetzt, nachstehende 54 Stück Pracht-  
gegenstände zu dem Spottpreise von nur 9 fl. 50 kr.  
an Jedermann abzugeben. (1377)

- 6 Stück Phönixsilber Speiselöffel feinsten Qualität
- 6 " " Speisegabeln
- 6 " prachttolle Tafelmesser m. echt engl. Stahlklinge
- 6 " Phönixsilber Dessert- od. Kinderlöffel prima Qual.
- 6 " " Kaffee- und Theelöffel " "
- 6 " " Eierlöffel " "
- 1 " " Suppensöpfer schwerste "Qualität"
- 1 " " Milchsöpfer " "
- 6 " prachttolle Eierbecher
- 1 " " Pfeffer- oder Zuckerstreuer
- 2 " " Salon Tafelleuchter neueste Façon
- 6 " F. ciselirte Victoriatablets m. echt chin. Gravirung
- 1 " feinsten Hand- od. Clavierleuchter neuest. Façon;

54 Stück, welche eine wahrhafte Zierde für die feinste  
Tafel bilden, und kostet alles zusammen bloß 9 fl. 50 kr.  
Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme, Post-  
vorschuss oder vorherige Geldeinsendung effectuirt durch  
das Erste k. k. patentirte Phönixsilber Fabriksdepôt J.  
Silberberg, Wien, II., Antonsgasse Nr. 6.

(Garantieschein). Für das Weissbleiben der von  
uns bezogenen Phönixsilber Essbestecke garantiren wir  
hiermit 25 Jahre und werden als Beweis strengster  
Solidität, nicht convenirende Sendungen innerhalb 14  
Tagen anstandslos retourgenommen.

Gleichzeitig erlauben wir uns, das P. T. Publikum  
darauf aufmerksam zu machen, dass unsere k. k. paten-  
tirten Phönixsilber Essbestecke nicht mit denen seit  
Jahren so geschwind überhand genommenen Concurrenz  
von Britaniasilber Essbestecke zu verwechseln ist, und  
wird daher ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die  
Adresse genau anzugeben.

Man biete dem Glücke die Hand!

**500,000 Mark**

als Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von **100,000 Loosen 50,500 Gewinne** im Gesamtbetrage von

**9,550,450**

**Mark**

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

**500,000**

**Mark**

speciell aber

- 1 à 300,000
- 1 à 200,000
- 2 à 100,000
- 1 à 90,000
- 1 à 80,000
- 2 à 70,000
- 1 à 60,000
- 2 à 50,000
- 1 à 30,000
- 5 à 20,000
- 3 à 15,000
- 26 à 10,000
- 56 à 5,000
- 106 à 3,000
- 253 à 2,000
- 512 à 1,000
- 818 à 500
- 31720 à 145
- 16990 à M. 300,
- 200, 150, 124,
- 100, 94, 67, 40,
- 20.

Von den hierneben bezeichneten Gewinnen gelangen in erster Klasse 2000 im Gesamtbetrage von M. 117,000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer I. Klasse beträgt M. 50,000 und steigert sich in II. auf M. 60,000, III. M. 70,000, IV. M. 80,000, V. M. 90,000, VI. M. 100,000, in VII. aber auf event. M. 500,000, spec. M. 300,000, 200,000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung I. Klasse dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganz. Orig.-Loos fl. 3.50 ö. W.  
1 halbes " " 1.75 "  
1 viertel " " .90 "

Alle Aufträge, welche direct an unsere Firma gerichtet sind, werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung, oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Klassenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt u. haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von M. 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **30. November d. J.** zukommen zu lassen.

**Kaufmann & Simon,**  
Bank- und Wechselgeschäft  
in  
**HAMBURG.**

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle Diejenigen, welche sich für eine **unbedingt solide Geld-Verloosung** interessiren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon in Hamburg** zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Original-Loose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben geniessen derart alle Vortheile des directen Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registrirt und promptest effectuirt.

**Täglich** (1586)

mindestens 1 bis 10 Gulden

zu verdienen.

Ohne Kapital und jedes Risiko. Durch den Verkauf von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Prämien-Anlehens-Losen.

Offerte mit Abgabe der gegenwärtigen Beschäftigung an Bankgeschäft **Max Lustig,** Budapest, Leopoldstadt, Kirchenplatz Nr. 6.

Ein Lehrling,  
der deutsch und slovenisch spricht, sucht in einer Gemischtwaarenhandlung unterzukommen. Adresse i. d. Exped. d. Bl.

Ein Lehrling,  
der deutsch und slovenischen Sprache mächtig, wird für ein Gemischtwaaren-Geschäft sozgleich aufgenommen. Näheres i. d. Exped. d. Bl.

Ziehung schon nächsten Monat

**Kincsem**  
**LOSE** à 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer bar

**50.000 fl.**

10.000 fl., 5000 fl. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

**Kincsem-Lose** sind zu beziehen durch das  
Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznerg 6.

**Geld! Geld!**

auf 1 bis 8 Jahre, eventuell in kleinen Raten rückzahlbar, reell und billig, jedoch nur von 500 fl. aufwärts, erhalten Cavalieri, Officiere, Industrielle, Gutsbesitzer, Hausbesitzer, Grundbesitzer, Professoren, Aerzte, Beamte, Lehrer, Kaufleute, Pensions- und Erbberechtigte, Geistliche und Damen, sowohl hier als auch Provinz. Ausführliche Briefe unter: „Coulanter Credit 86“ an die Exped. d. Bl. (Rückporto erbeten, Discretion verbürgt). (1600)

**Buchenholz,**

vollkommen trocken, meterlange dicke Scheiter, ist der Raummeter mit fl. 3 loco Waggon, Station Marburg, zu haben bei **A. Bamolo in Pölttschach.** (1601)

**Haus-Verkauf.**

Das Haus Nr. 13, Berg- und Triesterstrasse, neben der Magdalena-Schule, zu jedem Geschäft geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Gest. Anfrage bei der Eigenthümerin Frau **Amalia Kossy.** (1615)

**EIER,**

garantirt reine, 35 Stück fl. 1.— sind zu haben bei

**Adolf Himmler in Marburg,**  
Wellingerstrasse 66. (1014)

**Brennholz-Verkauf.**

28zölliges Buchenscheiterholz, trocken, per Klafter in's Haus gestellt 9 fl. Bestellungen sind zu richten an **H. Witzler in Oberköttsch** bei Marburg. (1252)

3. 14.583.

(1632)

**Concurs-Ausschreibung.**

Beim Stadtrathe in Marburg ist eine Concept-Beamten-Stelle mit dem Jahresgehalt von 1200 fl. De. W. zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche mit dem Nachweise über zurückgelegte juristisch-politische Studien und die erlangte Befähigung zur politischen Geschäftsführung bis 15. Jänner 1887 anher vorzulegen.

Marburg, den 21. November 1886.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Zwei Studierende suchen zusammen bis längstens 1. December einen

**billigen Kostort.**

Adresse sub „A.R.“ an die Exped. d. Bl. (1643)

**Schöner guter Sparherd**

für einen grossen Haushalt oder ein Gasthaus geeignet. Ankaufspreis fl. 500, zu verkaufen fl. 100. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (1604)

**Eine Wohnung,**

mit 3 oder 2 grossen Zimmern sammt Zugehör, wird für einen nach Marburg überfekten Staatsbeamten der IX. Rangklasse gesucht. Anträge an die Exped. d. Bl. (1637)

**JEDEN SAMSTAG**

**Frische Blut- und Leberwürste**

im Gasthause

„zum goldenen Löwen“

Kärntner-Vorstadt. (1644)

**Felder-Verpachtung** (1642)

heute Freitag Nachmittag 3 Uhr bei der k. k. Straf-anstalts-Bauleitung, Pöberschstrasse Nr. 14.

**200 Gulden**

genügen, um mit 50 österreichischen Credit-Actien auf das Steigen oder Fallen der Course einen vollen Monat speculiren zu können und kann man bei günstiger Tendenz 300—400 Gulden während dieser Zeit hereinbringen.

**Bank- & Commissionshaus Herm. Knöpfmacher,**

Wien, I., Wallnerstrasse 11.

Firmabestand seit 1869.

Informationen auf mündliche oder nichtanonyme schriftliche Anfragen sehen in discreter Weise zu Diensten. (1599)